



Ein Riesen-Krokodil hat einen Camper zwei Wochen lang auf einer einsamen australischen Insel festgehalten. Wie örtliche Medien berichteten, wollte der Neuseeländer Ryan Blair auf den entlegenen Governor Islands alleine zelten. Als Wasser und Vorräte knapp wurden und er für Nachschub aufs Festland fahren wollte, erlebte er eine böse Überraschung: Kaum hatte er sein kleines Kajak ins Wasser gelassen, tauchte ein sechs Meter langes Reptil vor ihm auf. Blair berichtete: „Es war etwa vier Meter von mir entfernt und ich dachte: Das wars...Ich habe inständig zu Gott gebetet, er möge mich retten.“ Die Rettung kam nach zwei Wochen in Gestalt eines alten Fischers, der sich gewundert hatte, Licht auf der verlassenen Insel zu sehen. Der Fischer sagte: „Er hat sehr viel Glück gehabt“. Die Idee, auf der einsamen Insel alleine zu zelten, sei ein Himmelfahrtskommando. Früher oder später werde so ein riesiges Krokodil zuschlagen.¹

Liebe Gemeinde!

In unseren Breitengraden ist es eher unwahrscheinlich, dass wir Riesenkrokodilen begegnen. Ziemlich wahrscheinlich ist es allerdings, dass wir anderen Riesen begegnen: Riesen-Aufgaben, Riesen-Herausforderungen, Riesen-Sorgen, Riesen-Ängsten, Riesen-Problemen. Es handelt sich dabei um Monster wie der Riese Goliath, dem David einst gegenüber stand. Nur dass unser Riese nicht Goliath heißt – sondern: Einsamkeit, Krankheit, Alter, berufliche Überforderung, Geldnot oder familiäre Probleme.

Wie heißt Ihr Goliath?

Ihr Riese tritt Ihnen nicht in den Hügeln von Elah gegenüber, sondern im Büro, im Wohnzimmer, im Wartezimmer des Arztes, in der Montagehalle. Er kommt in Gestalt von Menschen, die dir permanent Vorwürfe machen, und er wedelt mit Rechnungen, die du nicht bezahlen kannst, oder mit Leistungsanforderungen, die einfach nicht zu schaffen sind. Er peinigt dich mit Cognacflaschen oder mit sexuellen Verführungen, denen du nicht widerstehen kannst.

Wir kennen das Gegröle Goliaths nur zu gut. Schon beim Aufwachen dringt es an unser Ohr. „Das ist eine Nummer zu groß für dich, nein, drei Nummern zu groß. Dafür bist du nicht gerüstet. Das kann nur schiefgehen. Gib auf! Schmeiß hin! Verzieh dich!“

Beim Frühstück sitzt er schon am Tisch und flüstert uns negative Parolen ein. Wenn wir zur Tür hinausgehen, ist er der Begleiter an unserer Seite. Wie ein Schatten weicht er keinen Schritt von uns.

„*Vierzig Tage lang trat Goliath morgens und abends vor und forderte die Israeliten zum Zweikampf heraus*“ (1. Samuel 17,16). Dasselbe tut unser Riese. Morgens ist er der erste Gedanke und abends der letzte - er beherrscht unser Leben und raubt uns alle Freude.

„*Als Saul und die Männer Israels den Philister so reden hörten, erschrakten sie und hatten große Angst*“ (1. Sam 17,11).

Wir kennen den Goliath nur zu gut. Wir erkennen ihn am Gang und wir erschauern vor dem Klang seiner Stimme. Wir haben ihn beständig vor Augen.

Die Frage ist nur: Sehen wir außer ihm sonst noch etwas anderes? Wenn ja, was?

Vorab schon mal soviel: dem Riesen kann man ins Auge sehen, wenn man sich erst einmal Gott ganz deutlich vor Augen stellt.

Schau auf den Riesen - dann stolperst du. Schau auf den Herrn - dann stolpert der Riese.

¹ http://www.focus.de/panorama/welt/notfaelle-angst-vor-krokodil-camper-sitzt-auf-einsamer-insel-fest_aid_1089302.html

Letzteres hat David getan. Und er hat fünf Steine aufgesammelt. Diese fünf Steine sollen uns erinnern, was wir brauchen, um unserem Goliath das Handwerk zu legen.²

Erster Stein: erinnere dich an Gottes Hilfe!

Während selbst die erfahrendsten Soldaten zitterten, erinnerte sich David an frühere Situationen. Der Riese war nicht die erste große Herausforderung für ihn. Er stand schon öfter vor riesigen Herausforderungen. Aber mit Gottes Hilfe hat er es immer wieder geschafft. Gott hatte ihm in der Vergangenheit die Kraft gegeben, um mit Löwen zu kämpfen und Bären zu überwältigen. Sollte ihm das mit diesem Riesen nicht auch gelingen? David aber sprach zu Saul: *„Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters; und kam dann ein Löwe oder ein Bär und trug ein Schaf weg von der Herde, so lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und errettete es aus seinem Maul. Wenn er aber auf mich losging, ergriff ich ihn bei seinem Bart und schlug ihn tot. So hat dein Knecht den Löwen und den Bären erschlagen, und diesem unbeschnittenen Philister soll es ergehen wie einem von ihnen; denn er hat das Heer des lebendigen Gottes verhöhnt“* (1. Samuel 17, 34-36).

Die richtigen Erinnerungen schaffen Helden, die falschen bringen Schwächlinge hervor. Manches Problem erscheint uns mit der Zeit immer größer und größer und größer - weil wir an Vergesslichkeit leiden. Ich meine jetzt nicht die „normale“ Vergesslichkeit, sondern dass wir uns nicht mehr an die Hilfen Gottes erinnern. An das, was wir bisher mit Gott erlebt haben. Wo Gott uns geholfen hat.

Das wird uns dann zum Verhängnis. Dann überfällt uns unser Goliath schon am Morgen mit einer quälenden Litanei von Sorgen. Und wir sind wie gelähmt. Nicht umsonst heißt es in Psalm 103: *„Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat...der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit“* (Ps 103, 2.4).

Deshalb: denken Sie nach, wo Sie schon mal Gottes Hilfe erfahren haben. Halten Sie fest, wo Gott eingegriffen hat, wo er Auswege gezeigt und Lösungen geschenkt hat. Machen Sie sich eine Liste seiner guten Taten. Manche führen ein Gebetstagebuch. Hat er seine Treue nicht immer wieder unter Beweis gestellt? Haben Sie nicht wieder und wieder seine Versorgung erlebt? Wie oft kam es vor, dass Sie abends hungrig ins Bett gehen mussten? Wann sind Sie morgens aufgewacht ohne Dach über dem Kopf? Dank Gottes Hilfe mussten Berge weichen und Feinde den Rückzug antreten. Denken Sie an die Erfahrungen, die Sie mit Gott in der Vergangenheit gemacht haben. Denken Sie an David, der menschlich gesehen so gut wie keine Chance gehabt hatte. Und dann fassen Sie den Entschluss, das zu tun, was auch er tat: auf die Möglichkeiten Gottes zu vertrauen.

Zweiter Stein: bete zu Gott!

Die Israeliten hatten den Goliath ununterbrochen vor Augen. Sie sahen ihn, sie sprachen über ihn, sie dachten an ihn, sie träumten wahrscheinlich sogar von ihm. Sie hatten nichts anderes mehr im Blick als nur dieses angsteinflößende Monster. Man kennt seine Schreckensbotschaft, seine schauerhaften Drohungen, seine Forderungen, sein Gehabe. Alles drehte sich um Goliath.

Dann taucht David auf der Bildfläche auf – und er lenkt das Gespräch auf Gott. In den Gesprächen der Soldaten taucht Gott nicht auf. Selbst bei Davids Brüdern war er offenbar kein Thema. David dagegen ist kaum im Lager, und schon bringt er den lebendigen Gott ins Spiel. Auch König Saul gegenüber tut er dies: Er verliert kein Wort über die militärische Lage oder über mögliche Taktiken. Alles, was man von ihm hört, ist die von Gott inspirierte

² Anregungen aus: Max Lucado, Wie man Riesen besiegt, 3. Aufl. 2009, Hänssler-Holzgerlingen

Aussage: *„Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister“* (1. Samuel 17,37).

David sieht tiefer. Er erkennt etwas, was den anderen verborgen bleibt. Er blickt nicht nur den Riesen, sondern er sieht auch die geistlichen Realitäten. Achten Sie einmal genau auf den Schlachtruf Davids: *„Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Sichelschwert, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heere, des Gottes der Schlachtreihen Israels“* (1. Samuel 17,45).

Was für Heere? – kann man sich fragen. Der normale Beobachter sieht nur die Armee Israels auf der einen Seite und die Philister auf der anderen Seite. David dagegen sieht Armeen von Alliierten, wie am Landungstag in der Normandie: Kompanien von Engeln, Heere von Heiligen, die Waffen des Windes und der Naturkräfte der Erde. Gott könnte den Feind mit Hagel bombardieren, durch eine Sturmböe wegwehen lassen, durch ein Erdbeben in einer Erdspalte verschwinden lassen.

Wenn ich richtig gezählt habe, nimmt David in dem Abschnitt insgesamt achtmal auf Gott Bezug. Rein zahlenmäßig beträgt das Verhältnis zwischen Aussagen über Gott und Aussagen über Goliath also 8:2.

Und wie sieht das bei uns, bei Ihnen aus? Denken Sie viermal so oft an die Größe Gottes wie an Ihr Problem? Sehen Sie viermal so viel Segen Gottes in Ihrem Leben wie Gründe zum Klagen? Ist die Akte "Hoffnung" in Ihrem Kopf viermal so dick wie die Akte "Furcht"? Ist es bei Ihnen viermal so wahrscheinlich, dass Sie über die Kraft und die Möglichkeiten Gottes reden, wie über die Schwierigkeiten des Tages?

Wie kommt es zu dieser geistlichen Sichtweise? Durch das Gebet! Nehmen Sie sich Zeit zum Gebet. Der Apostel Paulus schreibt: *„Hört nie auf zu bitten und zu beten! Gottes Heiliger Geist wird euch dabei leiten. Bleibt wach und bereit“* (Eph 6,18).

Gebet war auch der Schlüssel zu Davids Erfolgen – davon zeugen die vielen Gebete in den Psalmen. In einer brenzligen Situation heißt es: *„David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott“* (1. Samuel 30,6). Als Sauls Soldaten ihm in einer anderen Situation bedrohlich dicht auf den Fersen waren, wandte sich David an Gott: *„[...] denn du bist mir Schutz und Zuflucht in meiner Not“* (Psalm 59,16).

Halten Sie sich die folgende Zusage immer vor Augen: *„Herr, du gibst Frieden dem, der sich fest an dich hält und dir allein vertraut“* (Jesaja 26,3). Gott verspricht uns nicht nur ein bisschen Ruhe, sondern tiefen Frieden. Uneingeschränkt, unverdorben, unverwässert. Wem? Denen, die sich „fest“ an ihn halten. Deshalb: richten Sie Ihre Gedanken und Wünsche auf Gott, auf Jesus aus. Bitten Sie Gott um Hilfe. Nicht nur sporadisch, ab und zu. Sondern sooft der Riese in Ihr Blickfeld tritt. Nehmen Sie den Stein des Gebets zur Hand, aber vergessen Sie auch nicht den nächsten Stein.

Dritter Stein: setze die richtigen Prioritäten!

Natürlich sieht David, dass der Goliath riesengroß ist, und viel stärker als irgend jemand in Israel. Aber er sieht auch noch etwas anderes: dass hier Gottes Ehre auf dem Spiel steht. David ist persönlich davon getroffen, dass dieser freche Goliath sich über Gott lustig macht. *„Wer ist dieser unbeschnittene Philister, dass er das Heer des lebendigen Gottes verhöhnt?“* (1. Sam 17, 26). Der Riese beleidigte letztendlich Gott. Jesus sagte einmal über seine Jünger: *„Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich“* (Lukas 10,16).

Der gotteslästerliche Spott geht David unter die Haut. Das tut ihm weh. Es geht ihm um Gottes Sache, um Gottes Ehre, um Gottes Reich. Dahinter steht eine besondere Herzenshaltung. Es ist nichts anderes als das, was Jesus mit den Worten beschreibt:

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen“ (Matthäus 6, 33).

Das sehen wir hier bei David. Es geht ihm um Gottes Sache, um Gottes Reich. Er sieht, dass sich Mächte des Bösen dem Willen Gottes entgegen stellen.

Doch der "überwindende Glaube" findet sich nicht mit den widrigen Umständen und den Sachzwängen ab. Vielmehr tritt er ihnen entgegen, weil er weiß, dass Gott Reich gebaut wird – Riese hin, Riese her. Aller menschlichen Wahrscheinlichkeit zum Trotz, wird Gottes Willen und Gottes Plan zum Ziel kommen.

Das ist der Perspektivwechsel des Glaubens: dass wir unsere schwierige Situation nicht rein innerweltlich betrachten, nicht herausgelöst aus dem Macht- und Einflussbereich Gottes. Nicht als der Anfang vom Ende, sondern als der Anfang von einem neuen Anfang. Goliath war in den Augen Davids eine weitere Gelegenheit für Gott, sich zu beweisen!

Wie wäre es, wenn Sie Ihren Riesen aus demselben Blickwinkel heraus betrachten? Geben Sie Gott und seiner Sache den ersten Platz – und prüfen Sie, ob es stimmt, dass „denen die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken müssen“.

Kommen Sie zu Gott mit Ihrer Krankheit. Geben Sie ihm die Gelegenheit, seine Kraft spielen zu lassen – sei es in Richtung Heilung oder Tragfähigkeit.

Kommen Sie zu Jesus mit Ihrer Sünde. Geben Sie ihm die Möglichkeit, seine unbegreifliche Gnade zu demonstrieren.

Kommen Sie zu Gott mit Ihrer konfliktreichen Beziehung zu einem anderen Menschen. Geben Sie ihm die Möglichkeit, dass er Ihnen sein Reservoir an Liebe zur Verfügung stellt.

Kommen Sie zu Jesus mit Ihrer schwierigen Situation. Geben Sie ihm die Möglichkeit, seine Kraft, seine Weisheit, seine Gnade, seine Barmherzigkeit seine Liebe zu demonstrieren.

Anders gesagt: geben Sie Gottes Sache die erste Priorität in Ihrem Leben – und dann nehmen Sie den vierten Stein.

Vierter Stein: gehe mutige Schritte!

Schließlich zieht David los, um dem Goliath entgegenzutreten. Aber es sieht eher nach einem Himmelfahrtskommando aus, was David sich da vorgenommen hat. Hilfsbereit wie Saul nun mal ist, will er ihm seine Waffen und seine Rüstung borgen, aber damit kommt David nicht zurecht.

Auf der einen Seite des Schlachtfelds stehen Saul und seine Armee von Feiglingen mit kreidebleichen Gesichtern, auf der gegenüberliegenden Seite stehen Goliath und seine knüppelschwingenden Aufschneider. Zwischen den Linien rennt der Hirtenjunge mit seinen schlaksigen Beinen. Wer hätte auch nur einen Cent auf den Jungen aus Bethlehem gewettet? Sicher nicht die Philister. Die Israeliten auch nicht - weder seine Brüder noch der König. Aber Gott!

Und wir wissen, wie die Begebenheit weitergeht. David besiegt Goliath mit der Steinschleuder. Das ist gerade so, als würden wir mit einem Luftdruckgewehr auf einen Kampfpanzer schießen. Doch das Udenkbare geschieht. Der Riese geht zu Boden.

Liebe Gemeinde! David konnte seinen Riesen einen Kopf kürzer machen, weil er auf den Herrn sah. Weil er sich an seine Hilfe erinnerte. Weil er ihm vertraute und sich ganz auf ihn verließ.

Tun Sie es ihm gleich! Was bringt es Ihnen, dasselbe Problem immer wieder hin und her zu wälzen? So ausgiebig, wie Sie Ihren Goliath angestarrt haben, wissen Sie doch inzwischen sicher längst, welche Tätowierungen er auf der Brust hat. Hat Sie das auch nur einen einzigen Schritt weitergebracht? Nein. Das Auflisten von Wunden bewirkt keine Heilung. Das Aufzählen von Problemen bringt Sie der Lösung keinen Schritt näher.

Das Katalogisieren Ihrer Negativerfahrungen schafft die Riesen nicht aus der Welt. David konnte den Riesen besiegen, weil er auf den Herrn sah. Weil er Gott vertraute. Und mit ihm mutige Schritte tat.

Doch dieser Sieg über Goliath ist längst nicht das Ende. Davids überwindender Glaube hat Auswirkungen bei seinen Landsleuten. Er überwindet die Lähmung der Mitkämpfer. In dem Moment, wo Goliath am Boden liegt, ist der Kampf ja noch nicht beendet, sondern da geht er erst richtig los. Die Israeliten jagen den Philistern nach. Jetzt entwickelt der Glaube des Einen eine ungeahnte Breitenwirkung. Es ist wie ein Dambruch. Der offensive und überwindende Glaube des Einen macht auch für viele andere den Weg zum Glauben frei. Vorher waren sie wie gelähmt. Jede Hoffnung war gewichen. Jetzt fassen sie Mut und Glauben.

Seht ihr - das ist bis heute so. Der überwindende Glaube von Einzelnen animiert auch andere, Gott zu vertrauen, mutige Schritte zu tun.

Deshalb sind Glaubensvorbilder so wichtig. Christen, an denen wir sehen können, wie ein lebendiger Glaube in Aktion aussieht.

Und das müssen nicht nur ältere, reife Christen sein. Die natürlich auch. Aber auch junge Christen, die ihren Glauben konsequent leben, sind von unschätzbarem Wert.

So wie der junge David. Sein Glauben setzt die in Bewegung, die bisher gezögert haben. Der Glaube des einen ermutigt die anderen, ebenfalls Großes von Gott zu erwarten.

Fünfter Stein: bleibe dran!

David gab sich nicht der Illusion hin, dass mit einem Stein alle Probleme beseitigt sind. Er wusste, dass Goliath noch vier ebenso monsterhafte Verwandte hatte. „*Jischbi-Benob war ein Nachkomme Rafas, ein Riese. Er war bewaffnet mit einem neuen Schwert und mit einem Speer, dessen bronzene Spitze allein fast vier Kilogramm wog*“ (2. Samuel 21,16). Dann war da noch „*Saf, der auch einer vom Geschlecht der Riesen war*“ (Vers 18), und schließlich ein zweiter Goliath, „*der hatte einen Speiß, dessen Schaft war wie ein Weberbaum*“ (Vers 19).

Warum sammelte David fünf Steine? Tat er es vielleicht deshalb, weil David darauf gefasst sein musste, dass auch die vier vom Goliath-Clan ins Tal runterkommen würden, um ihrem Boss zur Seite zu stehen. David war jedenfalls vorbereitet, für den Fall der Fälle. Tun Sie es ihm gleich. Geben Sie nicht gleich auf. Vielleicht reicht ein Gebet nicht aus. Vielleicht ist es mit einer Entschuldigung nicht getan. Vielleicht ist ein Gespräch noch nicht genug. Vielleicht müssen Sie auch den einen oder anderen Rückschlag einstecken. Aber geben Sie nicht auf! Laden Sie Ihre Schleuder immer wieder neu nach und seien Sie bereit zum nächsten Schuss.

David sammelte fünf Steine. Er traf fünf Entscheidungen. Tun Sie es ihm gleich. Die Steine, auf die es ankommt, sind: erinnere dich an Gottes Hilfe / bete zu Gott / setze die richtigen Prioritäten / gehe mutige Schritte / bleibe dran!

Manche vermissen in dieser Geschichte ein richtiges Wunder. Kein Meer, das sich teilt, kein Feuer, das vom Himmel fällt, keine Totenauferweckung wie bei Lazarus.

Wo ist das Wunder?

Das Wunder ist David selbst. Er ist das personifizierte Wunder eines Grünschnabels, durch den Gott uns eine ganz wichtige Botschaft übermittelt:

Schau auf den Riesen - dann fällst du. Schau auf den Herrn - dann fällt der Riese. Und Gottes Volk ruft: Amen.